

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“

Nr. 98

Sonntag, den 5. Oktober

1919

Das Wasser kommt!

Roman von Artur Bindler-Zannenberg.

(14 Fortsetzung.)

„Allo es ist wahr! Eingeführt!“ sagte Toni mit bebender Stimme.

„Und eins von den schönen Hellen des Herrn Leuthold kam daher, die große Schildekrone von der Wand hängt in den Weidenbäumen an der Wiefe! Die Getzigen Bauern schuld, die's Land nicht geben wollten! Bestürzt sollen sie sein!“

„Denken!“ sagte Harbt mit scharfer, milder Stimme. „Verständigt Euch nicht!“

Die Frau redete sich auf: „Ach, ja, der Schultze gehört ja auch dazu! Nicht! Nun werden Sie mir mein bißchen Hab und Gut ersehen, wenn Sie das viele Geld von der Regierung bekommen?“

„Das trauf den Bauern.“

„Ja, bei Gott, das werd' ich, auch wenn ich das Geld nicht bekomme.“ Bei Gott, das werd' ich.“

„Das soll Ihnen Gott vergelten, Herr Harbt, wenn Sie's wirklich tun. Aber wenn's ein Menschenleben gekostet hat —“

„Den Schultze?“ fragte der Schultze.

„Der nicht, der nicht!“ Der war gar nicht im Hause. Und wenn er da gewesen wäre, der reißt 'ne Wand ein, wenn er nicht mehr zur Tür raus kann. Der nicht, der nicht!“

„Der denn? Sie denken doch nicht, daß ein junger, kräftiger Mann von gesundem Sinnen warten könnte, bis die Kugel einfällt! Na, so dumml!“

Die Frau sah schon in die Kunde, alle Bilde hingen mit banger Spannung an ihr.

„Er hat doch den Fuß gebrochen, der Herr Leuthold, und er lag doch fest auf seinem Diwan. Der konnte keine Wand einreißen —“ Sie vermochte nicht zu vollenden.

Ein Schrei Tonis gellte durchs Zimmer. Sie griff in die Luft und fiel zur Erde.

Frau Kemle und die Magd kuleten bei der Laughterschreien nieder. Der Bauer zitterte an allen Gliedern.

„Barmherziger Gott, geh' nicht mit mir ins Gericht!“ stammelte er selb, dann beugte er sich und hob die Ohnmachtige auf.

Auf dem Sofa bettete er sie, die Magd rannte in des Bauern Auftrag nach Wasser und Frau Kemle kam mit gefalteten Händen da. „So steht's!“ flüsterle sie, „das eigene Wädel! Den Herrn Werner hat's erschlagen, Schultze heißt, der konnte nicht weh. Gott sei seiner Seele gnädig!“

„Halt' das Maul!“

Die Magd brachte die Mutter mit Tränenlos, verriet, fluchte die in die Welt. Sie taugte ein Tuch in das Wasser und negte Tonis Stimme. Das alles ging so unheimlich still vor sich. Man hörte drängen das Wasser rauschen.

„Einen Augenblick samm der Bauer nach.“

„Dann muß der eine Wagen mit dreien aufkommen, Nimm dir eins von den Pferden und reite nach Drossenheim, melde auf dem Landratsamt und beim Bürgermeister, wie's steht. Man soll die Feuerwehr der Stadt senden. Gib nur den Befehl ab.“

Harbt ging noch einmal an den Schreibtisch und drückte einen Stempel auf das Blatt Papier.

Der Knecht verschwand.

In der Tür prallte er wieder mit einem Bufen zusammen.

„Und der Chauffeur nach Drossenheim ist eine Pappel um geführt, sie liegt quer über den Weg, es sollen Leute kommen.“

Eine Welle schwall gegen die Hausmauer. Das Gebäude ruckte in allen Fugen.

Im selben Augenblick senkte Toni tief auf und fing zu weinen an. Herzergötter, bitterlich.

Ein Knecht plagte ins Zimmer.

„Der Schultze, der erste Stamm kommt aber die Wiefe, gerade auf's Haus los!“

„Die Feuerhaken vom Giebel!“ schrie Harbt und rannte vor die Tür.

Ein Knecht, der bei den Pferden gestanden hatte, rief einen Feuerhaken von der Wand.

„Pflanze, Stangen und was Ihr findet! Schnell!“ scholl ein anderer Befehl. Der Schultze selbst hatte den Hofen ergriffen und sprang in den Schamm der Wiefe, auf dem ein Weidenstamm heranschwamm. Fest blieb der kräftige Mann den Hofen in den grauen, rissigen Stamm und schob ihn beiseite, hart an der Hauswand vorbei. Wie er ihm aufatmend nachschaute, sah er, daß das leimige Wasser ein Knechtengerüst eingebracht hatte und ins Untergeschoß des Hauses römte.

„Die aus der Stadt dachte Johann Harbt, kam sehr vieleicht schon zu spät. Demnen lag sein Kind, er mußte nicht wie frast, und ihn rief das Unglück anderer vom eigenen Unglück. Er gab dem Großknecht Befehle, für alle Fälle, und ging rasch noch einmal ins Zimmer. Ein Wort noch wollte er von seiner unglücklichen Toni hören, ehe er dem Rufe seiner Amtspflicht, an sich und die Seinen nicht mehr denken, folgte.“

Toni lehnte in einer Ecke des Sofas.

Mit großen, entseetzten Augen sah sie den Vater an, zitterte sich halb auf und sagte: „Er ist tot, Vater, er ist tot, und ich habe ihn so sehr lieb! Ich will den Toten sehen!“

„Das ist unmöglich —“

„Ihr werdet mich nicht halten, Ihr alle nicht.“

„Da kommt nicht lebendig hinan!“

„Da zog ein verfluchtes, wehes Käselein über das trüben trübe Antlitz.“

Dies „36“ aber war und das ist das Interessante daran, ein — Affe. —

(Entnommen dem von Rud. Sulda herausgegebenen Prachtwerke „1001 Nacht.“ Band 1, Seite 87.)

„Dann fragte ihn die Christin, ob er das Schachspiel verstehe, und als er ihre Frage bejahte, holte sie ein Schachspiel herbei und spielte mit ihm. So oft aber Scharhan ihr Gesicht sah, war er so verwirrt, daß er den Springer an die Stelle des Turmes und den Turm an die Stelle des Springers setzte. Sie lachte über sein Spiel und sagte: „Wenn du nicht besser spielst, so verzeihst du nichts.“

Scharhan sagte: „Die erste Partie zählt nicht.“ Sie spielten hierauf eine zweite, eine dritte, vierte und fünfte, die Scharhan wieder verlor. Da sagte sie: „Du wirst allenthalb gefchlagen.“

Scharhan verlegte lachend: „Wer kann dir widerstehen?“ Sie spielten hierauf eine zweite, eine dritte, vierte und fünfte, die Scharhan wieder verlor. Da sagte sie: „Du wirst allenthalb gefchlagen.“

Scharhan verlegte lachend: „Wer kann dir widerstehen?“ Sie spielten hierauf eine zweite, eine dritte, vierte und fünfte, die Scharhan wieder verlor. Da sagte sie: „Du wirst allenthalb gefchlagen.“

Scharhan verlegte lachend: „Wer kann dir widerstehen?“ Sie spielten hierauf eine zweite, eine dritte, vierte und fünfte, die Scharhan wieder verlor. Da sagte sie: „Du wirst allenthalb gefchlagen.“

Rätsel-Ecke.

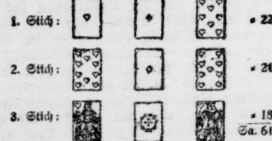
Querschnitt-Aufgabe.

Wo ist der letzte Einwohner? Die schwarzen Eithowen sind unansprechend und so zusammenzufassen, daß sie die weiße Eithowen der gesuchten Figur auszeichnen.



Auflösung der vorigen Woche.

Auflösung der Schachaufgabe. Die Mittelhand hat kein Rot. Die Vorderhand zeigt:



Literatur.

Die deutsche Arbeiterzeitung. Deutschlands Rettung durch die deutsche Arbeit. Von Jakob Schäfer. Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung. Berlin W. 8.

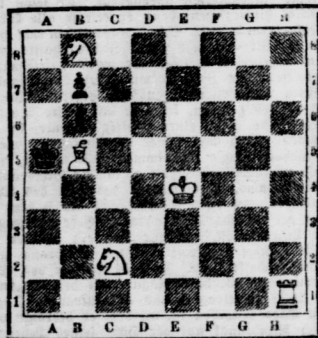
Bei Georg Westermann, Braunschweig, Verlagsbuchhandlung, Verlag von Westermanns Monatsheften, ist soeben erschienen: „Der Kuffenpost“, Roman von Dr. W. Wrooz.

Es ist ein Buch voll Charakteristik und Stimmung, ließ sich auch gut.

„Nebach“, „Die Umstehener“ erschien als empfehlenswerte Schrift über den wichtigen Gegenstand in Carl Hebeermanns Verlag zu Berlin W. 8.

Zu beziehen durch die Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63, Telefon 5204.

Aufgabe Nr. 2200.



Welch nicht und legt in drei Zügen matt. Weiß: Kd4 Th1 Lb5 Sd5 e2. Schwarz: Kd5 Bc6 e7.

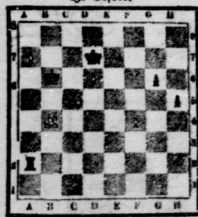
Partie Nr. 2200.

Dreißpringer's Spiel im Januar 1919 in Ostberg. Weiß: K. Zumbin, J. Wpbin und U. Wathjrdm. Schwarz: R. Spielmann.

1. e2-e4 e7-e5
2. Sg1-f3 Sd8-c6
3. Sd1-c3 Lb8-b4
4. Lf1-b3 Sg8-e7
5. 0-0 0-0
6. e4-d4 e5xe4
7. b3, a4, b. Le2, ed als Fortsetzung angeht. Die von Spielmann gewählte Spielweise wurde im Hamburger Turnier von Spielmann gegen Zumbin mit Erfolg angewendet.
7. Sd3xd4 Lb4xc3
8. S2xc3 e7-d6
9. 0-2-14
10. Dieser Zug nicht vorteilhaft aus, ist aber durchaus am Platze.
- 11-15 Die Drehung B ist für Schwarz sehr unangehen.
10. Lb5-e4+ Kg8-b8

Kombinationsperlen:

A. Affe.



Die Lösung aus einer im Jahre 1903 in Zürich gespielten Partie. Schwarz am Zuge.

Schwarz, dem La5 und damit Versuch der Gao: drohte, machte auf folgende Kombination Weiße remis: 1. ... Txf2! 2. Kxf2, h3. 3. Le1, h3 4. Lg3, Kxd5 5. Bf4, Kg7 und macht remis.

X. X.

Schach in der Literatur.

In dem Märchen aus „1001 Nacht“ kommt das Schachspiel häufig öfters, aber meist nur kurz erwähnt, vor. Folgende beide Stellen jedoch sind bisher nur wenig bekannt geworden: Aus der „Erzählung des zweiten Kalenders.“

„Dann ließ der König ein Schachspiel kommen und winkte mir zu, ob ich spielen wollte. Ich küßte die Erde und tat einen begehrenden Blick, stellte die Figuren in Ordnung und verlor die erste Partie. Die zweite und dritte gewann ich aber, so daß der König nicht wußte, was er von mir denken sollte.“ Ich aber nahm wieder Tinte und Feder und schrieb:

„Zwei Heere kämpfen den ganzen Tag miteinander, und ihr Kampf wird immer heftiger, bis sie Dunkelheit umhüllt; dann aber schlafen beide auf einem Boaz.“



